

Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 40 (2000)

Nachruf: Nachrufe
Autor: Baumann, Karl / Ernst, Berthe / Bolleter, Vreni

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachrufe

Vor 26 Jahren wurde Felix Lütolf aus dem solothurnischen Dulliken nach Meilen berufen. Sein temperamentvolles Wesen passte gut in unser Schulhaus, und wir alle schätzten unseren neuen Kollegen. Schon bald merkten wir, dass neben seinem Beruf das Reisen die zweite Leidenschaft war. Auf seinem Motorrad verbachte er einen grossen Teil seiner Freizeit. Er fuhr über alle Pässe nach Osten und Westen, nach Süden und Norden, also



Felix Lütolf
geb. 4.9.1947
gest. 25.10.1999

Primarlehrer

durch ganz Europa. Wenn er dann nach seiner Rückkehr erzählte, spürte jedermann und sah es seinem Gesicht an, dass er wieder für ein Schulquartal aufgetankt hatte. Zusammen mit Kollegen entdeckte er das Meer. Segelabende auf dem Mittelmeer prägten seine nächsten Ferien. Typisch für Felix war, dass er nur selten Fotos als Erinnerungen mitbrachte. Was er erlebt hatte, war in ihm.

Jahrelang unterstützte er mich als Leiter in den Skilagern unserer Gemeinde in Miraniga. Bei den abendlichen Unterhaltungen im Leiterkreis konnten wir oft über seine spontanen, impulsiven, provokativen Äusserungen herzlich lachen. Sie entsprachen ihm.

Ein neuer Lebensabschnitt begann, als er Liza heiratete. Schon das Hochzeitsfest, geprägt durch die Entführung der Braut durch seine Kameraden vom Seerettungsdienst, zeigte seine Verbundenheit mit den Seerettern. Jede Lehrerin, jeder Lehrer, ja selbst die Schüler wussten, dass bei telefonischem Alarm sofort Felix Lütolf benachrichtigt werden musste. Mit dem technischen Fortschritt übernahm der Pager, ohne den man Felix nur selten sah, die Alarmierung. Selbst an Themenkapiteln stellte er den Seerettungsdienst Meilen der Lehrerschaft des Bezirkes vor. Die Aufgabe als Seeretter war Felix Lütolf sehr wichtig.

Er bereitete Übungen vor, verfasste Berichte über die Geschichte des Seerettungsdienstes und hielt im Jahresbericht die wichtigsten

Ereignisse fest. Diese Freude am Schreiben versuchte er auch seinen Schülern weiterzugeben. Wochengeschichten hatten sie zu erfinden und einander vorzulesen. Mit einer Klasse führte er, eingewickelt in warme Wolldecken, eine Erzählnacht beim Schiffsteg Meilen durch. Dann legte er wieder Wert auf kreative Wortveränderungen oder sprachliche Erfindungen und freute sich, die Resultate im Schulhaus aufzuhängen.

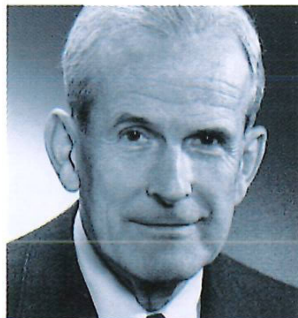
Seine Familie mit seinen drei Kindern und seine Schüler lagen ihm sehr am Herzen. Das spürte man. Über die Schule und die Schüler redete er gerne. Sowohl mit seiner Familie als auch mit seiner Klasse unternahm er oft Ausflüge. Wie jeder Vater lernte er durch seine eigenen Kinder die Vielfalt der Welt mit ihrer Schönheit und ihren Problemen auf eine neue, oft anspruchsvolle Art kennen.

Lehrerberuf, Familienvater, Seeretter, Aktuar im Vorstand Vereinigung Heimatbuch Meilen, engagiert als Hausvorstand im Schulhaus und in der Schulpflege brachten ein gerüttelt Mass an Arbeit. Felix Lütolf liebte sie. – Aber die grosse Belastung blieb mit zunehmendem Alter nicht ohne Spuren.

Trotzdem, sein Entscheid am Ende der Herbstferien, freiwillig aus dem Leben zu gehen, hat unser ganzes Dorfschulhaus, alle Kolleginnen und Kollegen und die gesamte Schulpflege zutiefst erschüttert und getroffen. Felix Lütolf hinterlässt bei uns allen eine grosse Lücke, und wir vermissen ihn sehr. Wir wünschen Liza und ihren Kindern die Kraft, über den tiefen Schmerz hinwegzukommen.

Karl Baumann

Dr. med. Werner Wohnlich
geb. 5.12.1911
gest. 15.11.1999



Am 15. November 1999 starb Dr. med. Werner Wohnlich, für seine Patienten ein «Huusdokter» wie er im Buche steht. Nicht allein für seine gute medizinische Versorgung liess die Meilemer an seine Tür klopfen, jeder durfte auch auf seine menschliche Anteilnahme zählen, denn er war sich bewusst, dass hinter den Symptomen einer Krankheit oft auch persönliche Probleme verborgen sein konnten. Mit seiner ruhigen Wesensart und seinem geduldigen Zuhören verstand er wie selten einer, Vertrauen zu wecken. Arzt sein war für ihn nie nur Beruf, sondern eigentliche Berufung.

Werner Wohnlich ist mit zwei jüngeren Geschwistern als Sohn eines Gymnasiallehrers in Trogen aufgewachsen. Seine Mutter betreute bis zu 30 Mittelschüler aus allen Landesteilen der Schweiz. In dieser Grossfamilie wurde wohl der Grundstein gelegt für Werner Wohnlichs Charakter, seinen Sinn für Gemeinschaft, seine Einfühlungsgabe, seine Arbeitsdisziplin, den Mut zum Verantwortung-

Tragen, sein hohes Berufsethos. Seinem Medizinstudium in Genf und Zürich schloss er mehrere Assistenzjahre auf verschiedenen Spezialgebieten in Glarus, Winterthur, St.Gallen und Zürich an, um als Allgemeinpraktiker so gut als nur irgend möglich gerüstet zu sein.

Die Heirat mit Bianca Manz, 1939, brachte Werner Wohnlich an den Zürichsee, und am Ormisrain eröffnete er seine Praxis. Die ersten 5 Jahre stand ihm seine Gattin als Laborantin zur Seite, weitere 5 Jahre für die administrativen Arbeiten. Zu seinen beglückendsten Erlebnissen zählte er die Geburtshilfe. Seine Berufsjahre (1943-1975) umfassten im Sommer und Winter sechs Arbeitstage von 6.30 – 18.30 Uhr. Der freie Donnerstag-Nachmittag war für administrative Arbeiten «hinter den Kulissen» reserviert. Hinzu kam die Opferung des Nachtschlafs bei Geburten oder Notfällen an Krankenbetten. Zum Arbeitsgebiet eines Allgemeinpraktikers gehörten damals auch kleinchirurgische Eingriffe, die er mit grösster Sorgfalt ausführte. Der nie nachlassende Arbeitsdruck durch die grosse Patientenzahl zehrte mit zunehmendem Alter an seinen Kräften. Zu Beginn der 40er Jahre gab es im Bezirkshauptort Meilen nur drei Ärzte für knapp 5000 Einwohner. Heute sind es gesamthaft deren 24 bei ca. 10'800 Einwohnern. Die notwendige Entspannung fand er mit seiner Gattin und den drei Kindern im Ferienhaus in Bivio (GR), wo der ausgezeichnete Skifahrer und Kletterer die Bergwelt genoss.

Im Militär führte Werner Wohnlich im Rang eines Oberstleutnants eine Sanitätsabteilung. In den geleisteten 1200 Dienstadtgen boten ihm die Hochgebirgs-, Lawinen- und Skikurse willkommene Abwechslung. Den Ruhestand bereicherten seine geliebten Enkelkinder, interessante Auslandsreisen mit der Gattin, die Pflege der Freundschaften mit Künstlern, deren Werke er sammelte. Besonders viel bedeutete ihm immer der Kontakt zu den Zürcher Singstudenten, für die er sich schon in allen Chargen eingesetzt hatte. Er nahm sich auch Zeit für Besuche bei ehemaligen Patienten im Alterszentrum. Leider auferlegte ihm eine zunehmende Sehbehinderung viele Einschränkungen, die er aber – mit beispielhafter Tapferkeit trug.

Im Januar musste Meilen von einem echten «Seebueb» Abschied nehmen: von Hugo Leeman-Ryser, geboren und aufgewachsen in Stäfa als zweitjüngstes von 11 Kindern. Die in bescheidenen Verhältnissen lebende Familie verlor früh die Mutter und musste auf Vieles verzichten. Doch beim Fussballspiel und bei den Kadetten konnte Hugo Leemann seine jugendliche Energie ausleben und auch das geliebte Fischen entschädigte ihn für mancherlei Entbehrungen. Dem Angelsport blieb er zeit seines Lebens treu.



Berthe Ernst

Hugo Leemann
geb. 10.10.1916
gest. 14.1.2000

Präsident der Armenpflege
(heute Sozialbehörde)

In der damaligen Papeterie Volkart an der Bahnhofstrasse in Meilen absolvierte er eine Lehre als Buchbinder und besuchte in unserem Dorf die Gewerbeschule. Leider unterbrach ein längerer Kuraufenthalt die Laufbahn des jungen Berufsmannes. Nach vollständiger Genesung an den Zürichsee zurückgekehrt, fand Hugo Leemann eine entwicklungsfähige Anstellung in der Buchbinderei Baumann in Erlenbach. Dank seiner Tüchtigkeit konnte er sich in den beinahe 50 Jahren Firmentreue zum Buchbindermeister und Vizedirektor emporarbeiten.

In Meilen lernte er auch seine spätere Frau, Nelly Ryser, vom Hotel-Restaurant Bahnhof kennen. Am 13. Juli 1942 verheiratete sich das junge Paar und nahm in Meilen Wohnsitz. Als fürsorglicher Ehemann und Vater widmete Hugo Leemann seiner Familie mit den Söhnen Heinz und Erich einen grossen Teil seiner Freizeit und später verfolgte er das Heranwachsen seiner beiden Enkel mit besonderer Freude und Stolz.

Als aktives Mitglied der damaligen Demokratischen Partei präsidierte er diese von 1960 bis 1963. Bereits im Alter von 30 Jahren wurde er 1946 in die Armenpflege (Sozialbehörde) gewählt und stand ihr von 1958 bis 1978 als Präsident vor. Als solcher nahm er Einsitz in den Stiftungsrat des Alters- und Pflegeheims. Anlässlich seiner Verabschiedung nach beinahe 30-jähriger Mitarbeit in diesem Gremium hat Stiftungsrat Ernst Berger den Zurücktretenden wie folgt gewürdigt:

«Hugo Leemann hat die Entwicklung der Stiftung Alters- und Pflegeheim seit 1958, also 30 Jahre lang, mitgestaltet, mitgetragen und dabei seine Person, seine reiche Erfahrung im Umgang mit Mitmenschen und seinen aufs Machbare und Praktische ausgerichteten Sachverstand eingebracht. Sein besonderes Verständnis für die sozial Schwachen, Benachteiligten, die Armen und Alten, hat ihn für diese Mitarbeit in der Stiftung besonders prädestiniert und ihn im Einzelfall auf dem Weg zwischen Verstand und Herzen, zwischen Wollen und Können zum guten Urteil geführt. Persönlich habe ich Hugo Leemann als geschätzten Mitkämpfer bei den ehemaligen Demokraten kennen gelernt, der in seiner klaren, sachbezogenen und realistischen Beurteilung politischer Fakten und Situationen rasch auf ein Ziel zusteuern konnte und es dabei verstand, Freunde und Gegner mit Humor und witziger Angriffsfreude, die nie verletzend wirkte, auf seine Seite zu ziehen.»

Seinen Lebensabend durfte Hugo Leemann bei guter Gesundheit geniessen und erst das vergangene Jahr brachte grössere Beschwerden. Die Behandlung eines Herzinfarkts erforderte einen längeren Spitalaufenthalt, doch stabilisierte sich sein Gesundheitszustand so weit, dass er wieder nach Hause zurückkehren konnte, wo er nach monatelanger, liebevoller Pflege durch seine Gattin am 14. Januar 2000 verstarb.



Ernst Schwarb wurde am 19. Februar 1919 in Basel geboren und verlebte in Muttenz eine glückliche Jugendzeit. Nach Abschluss des Realgymnasiums studierte er Nationalökonomie an der Universität Basel, wo er 1946 seine Studien mit dem Doktorat rer. pol. abschloss. Eine erste Anstellung führte Ernst Schwarb als Sekretär bei der Preiskontrollstelle des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements

nach Montreux. In Annemarie Lassueur aus dem waadtländischen St. Croix fand er seine Lebensgefährtin und das junge Paar vermählte sich 1948. 1950 wurde Ernst Schwarb zum Verbandssekretär des Zentralverbandes der schweizerischen Arbeitgeberorganisationen ernannt und übersiedelte mit seiner Familie nach Küsnacht, wo die örtliche FDP den jungen Berufssekretär bald in den Vorstand wählte. 1957 konnte die Familie, zu der inzwischen 1 Sohn und 2 Töchter gehörten, in Meilen ihr neues Heim beziehen. Auch die FDP Meilen erkannte schnell die Fähigkeiten des aktiven Parteimitgliedes und berief Ernst Schwarb in den Vorstand, um ihm kurz darnach das Präsidium zu übertragen. 1961 vertrauten ihm die Stimmbürger das Amt eines Bezirksschulpflegers an. In dieser auf ihn zugeschnittenen Tätigkeit wirkte Ernst Schwarb bis 1977. Während mehrerer Jahre meisterte er das Präsidium dieser Behörde profiliert und mit viel Umsicht. Von Lehrerinnen und Lehrern wurde seine kompetente Führung stets geschätzt. Im grossen Freundes- und Bekanntenkreis verstand es Ernst Schwarb meisterhaft, mit gewohntem Basler Esprit, seinem grossen Wissensspektrum und dank seiner Erfahrung im Umgang mit Menschen, seine Zuhörer in den Bann zu ziehen. Der grosse Musikfreund fand nach der Pensionierung wieder Zeit und Musse für das geliebte Cellospiel. Noch viele Jahre war es ihm vergönnt, als passionierter Cellist in einem Quartett mitzuwirken, kurze Zeit auch im Orchesterverein Meilen. Zunehmende Atembeschwerden überschatteten seine letzten Lebensjahre, aber seine geistige Frische blieb ihm bis kurz vor seinem Tod am 14. Januar 2000 erhalten.

Dr. rer. pol. Ernst Schwarb
geb. 19.2.1919
gest. 14.1.2000

Präsident der
Bezirksschulpflege

Alexander Condrau/
Vreni Bolleter

Der ehemalige Gemeinderat Walter Gisler ist Ende Juni im Alter von 83 Jahren gestorben. Er hat dem Meilemer Gemeinderat während zwei Amtsdauern von 1966 bis 1974 angehört. Während seines achtjährigen Wirkens ist er den Gemeindewerken vorgestanden. Als Werkvorstand hat der Verstorbene eine arbeitsintensive bauliche Entwicklungsphase in der Gemeinde miterlebt. Grössere private Überbauungen in Ober- und Feldmeilen haben kommunale Bauten und Anlagen auf dem Gebiet der Strom- und Wasserversor-



Walter Gisler
geb. 10.10.1917
gest. 29.6.2000

Gemeinderat

Heinrich Haupt
alt Gemeindeschreiber

gung ausgelöst. So sind unter seiner Federführung die verschiedensten Projekte realisiert worden. Im Vordergrund stehen dabei zweifellos der Neubau des Seewasserwerks Tannacher, die Erstellung des Wohnhauses Halten/Pfannenstielstrasse mit Trafostation, ferner die Aufstellung des Ersten Generellen Wasserversorgungsprojekts. In die Amtszeit von Walter Gisler fällt auch die Wahl des heutigen Betriebsleiters. Neben seiner Tätigkeit als Werkvorstand hat Walter Gisler während seines gesamten gemeinderätlichen Wirkens auch der örtlichen Baubehörde angehört. Dabei sind ihm und jener Kommission seine präzisen Ortskenntnisse namentlich in Obermeilen – seinem damaligen Wohnort – zugute gekommen. Aber auch als Mitglied der Zivilschutz- und Pensionskassenkommission hat der Verstorbene aktiv und interessiert mitgearbeitet. Für Walter Gisler war die Bewältigung des überaus umfangreichen Tätigkeitsgebiets Bürgerpflicht. Er sah sich im Sinne des Wortes und mit grosser Hingabe der Sache verpflichtet. Das kam immer wieder in seinem jederzeit feststellbaren Engagement treffend zum Ausdruck. Seine überaus kollegiale, loyale und korrekte Arbeitsweise bleibt in bester Erinnerung.

83-jährig verstirbt im Februar Dr. med. dent. Raoul H. Boitel – ein Meilemer besonderer Prägung. Einst von Berufs wegen Zahnarzt mit Praxis in Zürich und keinem Geringeren als dem Schah als Klienten, dessentwegen er auch mal notfallmässig nach Teheran fliegen musste, hat er später, zusammen mit seiner Frau, regelmässig Nachtwache für entschieden weniger Prominente in der Notschlafstelle gehalten und – etwas speziell Anrührendes – bei seinem Haus auf der Ormis ein – Raucherbänkli besonderer Art unterhalten, bis dem der Lehrerkonvent ein Ende setzte. Das Bänklein war für Schüler des benachbarten Schulhauses gedacht, die in Pausen ausserhalb des Schulareals vor seinem Haus dem Rauchen frönen wollten. Selber einst Raucher, der mit diesem Laster aufhörte, als seine eigenen Kinder heimlich seine Zigaretten zu rauchen begannen, nahm er sich der Schüler an, bot ihnen aber ein Refugium besonderer Art. Sie durften bei ihm zwar unbehelligt rauchen, eben beim Raucherbänkli, das aber auf einer Tafel mit laufend neuen Informationen über Gesunderhaltung des Körpers, also insbesondere gegen das Rauchen, verziert war. Zusätzlich konnte man sich mit Unterschrift verpflichten, auf Ehrenwort eine Woche nicht mehr zu rauchen – gegen eine Belohnung von fünfzig Franken. Wenn Boitel auch nicht ausschloss, dass Einzelne ihn betrogen, fand er doch, dass sie dies hauptsächlich sich selbst gegenüber taten. Als Boitel von Schülern gefragt wurde, warum er dies überhaupt für die rauchenden Schüler mache, antwortete er nach eigenem Zeugnis: «Weil ich euch als die Zukunft meines geliebten Landes sehe. Einige unter euch werden es regieren und führen. Hebet em Sorg!» (Nach Raoul H. Boitel: Das Raucherbänkli, in: Meilemer Anzeiger, 25.9.1998)

Peter Kummer